

Cohens Gedanken zur Feindesliebe als Wegweiser für die Zukunft.

Vortrag – gehalten am 22. Juni 2026 anlässlich der Tagung der Cohen-Gesellschaft Coswig (Anhalt) und der Stiftung LEUCOREA „Die Verächter der Wissenschaft sind die schlimmsten Feinde der Religion“ in Wittenberg, Stiftung LEUCOREA.

Von Matthias Richter, Dessau-Roßlau¹

In seinem Aufsatz „Die Liebe in den Begriffen Gott und Mensch“ von 1900, abgedruckt im Buch „Hermann Cohen, der Nächste“² Schocken Verlag 1935, hat Cohen sehr wichtige Hinweise zum Thema Feindesliebe³ gegeben.⁴ Eingebettet sind diese Gedanken in seine breiten Ausführungen zum Thema „Nächstenliebe“, denn dieser Begriff und sein grundlegender Inhalt sind für ihn ein entscheidendes Bindeglied zwischen Judentum und Christentum. Im Christentum wird die Aufforderung zur Nächstenliebe übernommen aus dem Alten Testament⁵ und eingearbeitet in die Goldene Regel, dem höchsten Gebot, in dem Gottesliebe und Nächstenliebe unmittelbar miteinander verbunden sind.⁶ Dieses höchste Gebot hat im Christentum nahezu Verfassungsrang, wie den verschiedenen Antworten Jesu auf die Antworten der Pharisäer zu entnehmen ist: „Du bist nicht fern vom Reiche Gottes“ (Markus 12,34). „An diesen Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 22,40). „Du hast recht geantwortet: Tue das, und du wirst leben (Lukas 10,28). So verbindet der Gottesbegriff selbst in der Aufforderung zur Liebe nahtlos das Judentum und das Christentum, wofür Cohen den 1. Johannesbrief zitiert: „Liebe Brüder, laßt uns einander lieben. Denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboten und kennt Gott.“⁷

An dieser Stelle muss aber der Text zur Feindesliebe aus der Bergpredigt des Matthäusevangeliums eingefügt werden als Grundlage für die weiteren Ausführungen: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“⁸ Dieser Text ermuntert zum Handeln, aber er provoziert auch mit der Fragestellung: Kann man mit der Bergpredigt das Leben meistern? Kann man mit der Bergpredigt Politik machen? Die folgenden Ausführungen wollen eine positive und überzeugende Antwort darauf geben.

¹ Dieser Vortrag wurde gehalten am 22.06.2026 in der LEUCOREA Wittenberg anlässlich der Konferenz „Die Verächter der Wissenschaft sind die schlimmsten Feinde der Religion“.

² Das Buch trägt den Untertitel „Vier Abhandlungen über das Verhalten von Mensch zu Mensch nach den Lehren des Judentums mit einer Vorbemerkung von Martin Buber“ und beinhaltet die Aufsätze: „Gesinnung“ (1910 / S. 8-9.) – „Über Wurzeln und Ursprung des Gebots der Nächstenliebe“ (1894 / S. 11-18) – „Der Nächste. Eine kritische Untersuchung des biblischen Gebotes der Nächstenliebe und seiner Mißdeutungen“ (1914 / S. 19-28) – „Die Nächstenliebe im Talmud. Als ein Gutachten dem Königlichen Landgericht zu Marburg erstattet.“ (1888 / S. 29-52) – „Die Liebe in den Begriffen Gott und Mensch“ (1900 / S. 53-81).

³ Buch Nächster. Seite 71-81.

⁴ Das Buch „Der Nächste“ wird im Folgenden abgekürzt zitiert unter: „Buch Nächster.“

⁵ Levitikus 19,18. Hier gekoppelt mit der Aufforderung, sich nicht selbst zu rächen und nichts nachzutragen.

⁶ Markus 12,29-31 / Matthäus 22,37-39 / Lukas 10,27.

⁷ 1. Johannesbrief 4,7.

⁸ Matthäusevangelium, 5, 43-48.

Hermann Cohen möchte den Begriff des Feindes grundsätzlich aus der Welt schaffen, also Feindesliebe ganz praktisch üben, indem er Hinweise darauf gibt, wie man in 5 Schritten den Hass im persönlichen Umgang zwischen den Menschen beseitigen kann:

1. Kein Überwollen gegen einen Menschen
2. Kein Rachegefühl aufkommen lassen
3. Bereitwilligkeit zu positiver Hilfeleistung: Cohen zitiert: „So du den Ochsen deines Feindes oder seinen Esel irrend triffst, so sollst du ihn denselben zurückführen. So du den Esel deines Hassers siehest liegen unter seiner Last, so sollst du davon absteigen, ihn im Stich zu lassen.“⁹
4. Schonung seiner Menschenwürde
5. Pflicht zur Ermahnung und Zurechtweisung.¹⁰ Cohen dazu: „In der Tat, alle Wohltat, die dem Feinde erwiesen wird, würde ihm zum Gift, wenn die Zurechtweisung nicht zugleich die Heilung brächte. In ihr liegt die eigentliche Schwierigkeit in dem Begriff der Feindesliebe.“¹¹

Im Zuge dieses Vorhabens, den Begriff des Feindes überhaupt aus der Welt zu schaffen, wird ein Thema angesprochen, das in der Friedensarbeit des 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts unter dem Stichwort „Entfeindung“ eine entscheidende Rolle spielte.¹² Im Artikel „Die Liebe in den Begriffen von Gott und Mensch“ führt Cohen dazu aus: „Und das ist das allein durchschlagende Mittel, den ganzen Begriff des Feindes aus der Welt zu schaffen: daß man erkennen und begreifen lernt, in welches Netz von Verführungen durch den Zufall der Geburt und den Notstand der sozialen Lage der schwache Mensch in all seiner Stärke verstrickt ist, so daß kein irdisches Auge sehen kann, wo der blinde Zwang für ihn aufhört, und seine Freiheit anfängt. Und nicht nur allgemein und theoretisch ist das zu erkennen; sondern was das viel Schwierigere ist, in jedem einzelnen Falle muß bedacht und beherzigt werden, daß wir kein Recht haben, irgendeinen Menschen böse zu nennen. Nur das Böse sollen und dürfen wir vom Guten unterscheiden, aber nicht den Guten und den Bösen. Indem wir den Bösen verabschieden aus dem Lexikon unseres Gewissens, so allein befreien wir uns von dem Gespenst des Feindes. Und in solcher Demut allein können wir die Zurechtweisung üben, welches die Feindesliebe fordert.“¹³

Unter den zahlreichen Schülern von Hermann Cohen¹⁴ befindet sich auch Ernst Reuter, ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin-West¹⁵, der bei der Feier der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit 1951 folgendes sagte¹⁶: „Aus dem Bösen kann nur Böses kommen, und Böses kann nicht mit Bösem überwunden werden. Überwunden werden kann der Fluch der Vergangenheit nur von Menschen, Frauen und Männern, in denen die Flamme des Guten lebendig ist und die wissen, daß die Liebe eine stärkere Kraft ist und sein muß als der Haß (...) Ich habe in dieser Stunde den Mann vor Augen, dem ich von allen

⁹ Exodus 23, 4f. Buch Nächster. S. 75.

¹⁰ Hier hat Hermann Cohen vermutlich die Aussagen in Levitikus 19, 17 vor Augen, wo klar gesagt wird, dass man keinen Hass gegen den Bruder haben soll, sondern ihm durch Zurechtweisung helfen soll, damit man selbst keine Schuld auf sich lädt. Anschließend folgt die Aufforderung zur Nächstenliebe.

¹¹ Buch Nächster. S. 77)

¹² In den Erklärungen zum Thema „Frieden schaffen ohne Waffen“ in den 80er Jahren im Bereich des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR spielte der Begriff „Entfeindung“ eine zentrale Rolle. Es ging darum, Feindbilder in den Köpfen der Menschen zu überwinden.

¹³ Buch Nächster. S. 78.

¹⁴ Dr. Bernd G. Ulbrich zählt in seinem Vortrag „Hermann Cohen und die ‚Marburger Schule‘“, Coswig 07.07.2012, zahlreiche Namen auf, u. a. Ernst Cassirer, Nicolai Hartmann, José Ortega y Gasset, Boris Pasternak, Kurt Eisner und eben auch Ernst Reuter.

¹⁵ Ernst Reute war vom 07.12.1948 bis 29.09.1953 Regierender Bürgermeister von Berlin-West.

¹⁶ Zitiert aus: Dr. Bernd G. Ulbrich. Hermann Cohen und die „Marburger Schule“. Vortrag zur Cohen-Tagung in Coswig, 7. Juli 2012.

lebendigen Deutschen am meisten in meiner geistigen Entwicklung verdanke: Hermann Cohen, Professor der Philosophie an der Universität Marburg. Er war der Mann, dessen unwahrscheinlich großartige Verschmelzung jüdischen Geistes mit antikem Gedankengut und mit christlicher Gesinnung mich als jungen Menschen so tief beeindruckt und beeinflusst hat, dass ich glaube, die Spuren dieser Gedankenwelt in jedem meiner Gedanken heute noch wiederzufinden.“

Die Fragestellung der Feindesliebe und der Entfeindung ist unmittelbar und grundlegend verbunden mit der Frage nach dem „Frieden-Schaffen“. Als Hermann Cohen seine Schriften zur Nächstenliebe verfasste, stand diese Fragestellung gesellschaftspolitisch in Europa ganz aktuell im Raum. Da sich Konflikte zwischen den führenden Mächten in Europa abzeichneten, kam es durch die Initiative von Zar Nikolaus II. und der niederländischen Königin Wilhelmina zur Haager Friedenkonferenz 1899. Die Folgekonferenz 1907 führte zur Errichtung des Schiedsgerichtshofes in Den Haag. Zehn Jahre zuvor veröffentlichte Bertha von Suttner 1889 das Buch: „Die Waffen nieder“. Es kam daraufhin 1903 zur Eröffnung des „Institut International de la Paix“ in Monaco und 1904 zum Weltfriedenskongress in Boston. In Hermann Cohens Ausführungen zum Thema „Nächstenliebe“ allerdings wird in keinerlei Weise auf diese Ereignisse Bezug genommen, auch nicht bei seinen Ausführungen zur Feindesliebe. Die Ausführungen Ernst Reuters 1951 und der Lebensweg mancher anderer Schüler Cohens zeigen, dass seine Gedanken hohe positive und nachhaltige gesellschaftspolitische Wirkung hatten.

Aus heutiger Sicht ist überraschend das Menschenbild von Hermann Cohen. Der Mensch als solcher wird von ihm definiert über den Begriff des „Fremden“ im Alten Testament. Die entsprechenden Bibelaussagen fasst Cohen zusammen mit den Worten: „Moses gebietet, soweit es ein Gesetzgeber tun kann, die Fremdlinge zu lieben, und begreift sie ganz ausdrücklich mit unter dem Namen des Nächsten, den man lieben soll (mehr) als sich selbst“. Cohen überführt den Begriff des Fremden in die Allgemeinheit des Menschseins: „Die Fremdenliebe ist somit ein schöpferisches Element in der Entstehung des Begriffs vom Menschen als dem Nächsten. Und ich habe für die Geschichte der moralischen Ideen die Tatsache festzustellen: dass die Nächstenliebe, genauer die Liebe zu dem der Nationalität und dem Glauben nach Fremden ein Gebot des Judentums ist.“¹⁷ Exegetisch ist dies problematisch: Im Alten Testament ist der Fremdling klar definiert als eine Person, die nicht zu den 12 Stämmen Israels gehört, sondern zu den Stämmen/Völkern: Eunuchen, Ammoniter und Moabiter. – Edomiter und Ägypter werden erst nach der dritten Generation integriert.¹⁸ Die im Alten Testament angezeigte Fremdlings-Problematik lässt sich somit nicht direkt in die Asyl-Problematik der heutigen Zeit übertragen, kann aber einen hilfreichen Anstoß geben zu Überlegungen über den Umgang mit Menschen, die aus einem anderen Volks- und Kulturbereich in das eigene Land kommen.

Das Thema „Feindesliebe“ mit der Aufforderung zur „Entfeindung“, angestoßen von Hermann Cohen, führt unmittelbar zur aktiven Friedensarbeit, wie sie nach dem Zweiten Weltkrieg auf verschiedenen Ebenen und durch verschiedene Akteure in der Mitte Europas erfolgreich durchgeführt wurde. Markus A. Weingardt hat in seiner Veröffentlichung

¹⁷ Bernd. G. Ulbrich. Albrecht Lindemann. Hermann Cohen. Ein Lesebuch. Evangelische Landeskirche Anhalts. Juli 2012. S. 74. Rückverweise ebenda.

¹⁸ Im Alten Testament ist der Fremdling klar definiert als eine Person, die nicht zu den 12 Stämmen Israels gehört, sondern zu den /Gruppen/Stämmen/Völkern: Eunuchen, Ammoniter und Moabiter. Der Fremde wird nur geduldet, wenn er das Sabbatgebot übernimmt – Edomiter und Ägypter werden erst nach der dritten Generation integriert. Nachzulesen ist dies bei Prof. Dr. Markus Zehnder: „Umgang mit Fremden in der Bibel – Gott und die Fremden“. In: Magazin INSIST zum Thema „Kulturen“ vom Januar 2010. <https://www.gemeindenetzwerk.de/?p=4877>

„Religion Macht Frieden“¹⁹ mehrere Beispiele für gelungene Friedensarbeit dargelegt. Zwei besonders eindrucksvolle Beispiele werden hier benannt:

Der Friedensschluss im Bürgerkrieg in Mozambik zwischen der FRELIMO und der RENAMO in den Jahren 1989 bis 1992: Die Formel von Rom.

Durch das Wirken von der katholischen Gemeinschaft Sant' Egidio ab 1968 und im Bürgerkrieg von Mozambik in den Jahren 1989 bis 1992 konnte der schreckliche Bürgerkrieg in den folgenden Stufen (Die „Formel von Rom“) beendet werden²⁰:

- Die Aufnahme unilateraler, zunächst geheimer Kontakte zu den beiden Konfliktparteien
- Pendeldiplomatie, um die Voraussetzung für direkte Gespräche zu schaffen
- Zusammenführung der Streitgegner an einem neutralen Ort – dem Sitz von Sant' Egidio in Rom
- Gegenseitige Anerkennung nicht nur als Gesprächs- sondern auch als legitime Verhandlungspartner
- Demonstrativ gemeinsame öffentliche Auftritte der Konfliktparteien
- Die FRELIMO versprach, auf einseitige politische Initiativen zukünftig zu verzichten und die RENAMO künftig nicht mehr zu diskreditieren
- Themenspezifische Expertise der internationalen Regierungs- bzw. UNO-Diplomaten
- Gipfeltreffen zwischen Rebellenführer Dhlakame und Staatspräsident Chissano in Rom August 1992
- Elfte und letzte Gesprächsrunde Oktober 1992 in Rom
- Unterzeichnung des „General Peace Agreement for Mocambique“ durch Afonso Dhlakama und Joaquim Chissano am 4. Oktober 1992 in Rom

Das Geheimnis dieser erfolgreichen Friedensarbeit ist eine Ausführung der Feindesliebe durch die Gemeinschaft Sant' Egidio unter der Devise bzw.: „Feindesliebe ohne Feindbild“. Dies bedeutet konkret, Gespräche und Kontakte zu den verfeindeten Parteien, ohne sie selbst im Sinne der Bergpredigt als Feinde anzusehen, nicht als taktisches Vorgehen, sondern als grundlegende innere Einstellung. Dies ermöglichte die gegenseitigen Kontakte auf Augenhöhe und unter Beachtung der gegenseitigen Menschenwürde. Voraussetzung ist allerdings ein guter Wille auf beiden Seiten der verfeindeten Parteien in Richtung auf ein friedliches und gerechtes Zusammenleben.

Ein zweites Beispiel gelungener Feindesliebe ohne Feindbild ist die **Friedliche Revolution in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) 1989/90**

Seitens des Politbüros und des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) gab es zu Beginn der 80er Jahre immer noch ein ausgeprägtes Feindbild gegenüber den Christen/Kirchen in der DDR. Konrad Naumann, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der SED, hielt am 10. Mai 1982 beim Rat des Kreises Bernburg eine Rede/Schulung für staatliche Mitarbeiter zum Thema „Probleme und Aspekte der Kirchenpolitik unserer Partei“. Dabei führte er aus:

- „Die Kirche in der DDR ist die einzige intakte Institution, über die noch legale Feindarbeit geleistet werden kann.
- Dem Gegner ist es gelungen, in der DDR Ansätze zu einer kirchlichen „Friedensbewegung“ zu schaffen.

¹⁹ Markus A. Weingardt. Religion Macht Frieden. Das Friedenspotential von Religionen in politischen Gewaltkonflikten. Mit einem Geleitwort von Dieter Senghass und Hans Küng. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart. 2007.

²⁰ Weingardt. A. a. O. S. 145ff.

- Ihm ist es gelungen, von unten her Kräfte zu mobilisieren im Zusammenwirken mit anderen Feinden unseres Staates, diese Bewegung von unten her aufzubauen, unter der Losung „Christliches Friedenslied“.
- Ein Symbol ist „Schwerter zu Pflugscharen“

In dem grundlegenden „Beschluss der Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR zum ‚Bekennen in der Friedensfrage‘“ vom 22. September 1987 in Görlitz heißt es: „Der Geist der Abschreckung ...steht im Widerspruch zum Geist Gottes...Es zwingt zum Freunde-Feind-Denken anstelle von Völkerverständigung und Zusammenarbeit...Weil die Verteufelung des anderen die Gewaltbereitschaft erhöht, wollen wir uns der feindseligen Rhetorik gegen jedermann enthalten, uns gegenseitig ermahnen und andere dazu auffordern... Weil alle Abgrenzung zwischen Menschen das Entstehen von Feindbildern fördert, wollen wir uns für mehr Begegnungsmöglichkeiten zwischen Menschen einsetzen und dazu beitragen, daß viele Menschen unseres Landes die Bürger anderer Staaten in ihrer Umgebung und mit ihren Problemen kennenlernen und besser verstehen...Weil wir lernen müssen, unsere Konflikte mit friedlichen Mitteln auszutragen, wollen wir mit der Friedenserziehung zu Hause beginnen und uns für die Friedenserziehung in Kindergarten, Schule und Gesellschaft einsetzen.“²¹

Unter Ausschaltung jeder Art von Feindbild haben die Christen in der DDR in folgenden Schritten einen wichtigen Beitrag geleistet zur friedlichen Umgestaltung des Landes, mit dem auch eine Demilitarisierung verbunden war, wobei grundlegende Bibelworte für das Handeln ab 1980 „Schwerter zu Pflugscharen“ (Micha 4,3 / Jesaja 2,4), „Selig sind die Friedensmacher“ (Matthäus 5,9) sowie das Stichwort „Frieden schaffen ohne Waffen“ waren. Die wichtigsten Etappen des christlichen/kirchlichen Friedenshandeln damals sind:

- Lutherjahr 1983: Thema „Vertrauen wagen“. Sieben regionale Kirchentage wurden durchgeführt. Beim letzten Kirchentag in Wittenberg wurde am 24. September ein Schwert zu einer Pflugschar umgeschmiedet.
- Ökumenische Versammlung für „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ mit Tagungen in Dresden (Februar 1988), Magdeburg (Oktober 1988) und Dresden (April 1989).
- Friedensgebete in den Kirchen in der ganzen DDR ab September 1989.
- Moderation der Runden Tische in der Zeit der Modrow-Regierung durch Vertreter der Kirchen. In Dessau ab 5. Oktober 1989: Moderatoren: Kreisoberpfarrer Alfred Radeloff und Propst Max Pritze. Auf Initiative des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und das Sekretariat der Berliner Bischofskonferenz tagte in Berlin-Ost ab 7. Dezember 1989 der zentrale Runde Tisch. Moderatoren: Pastor Martin Ziegler (Leiter des Sekretariats des BEK), Karl-Heinz Ducke (Priester und Vertreter der Berliner Bischofskonferenz) und Martin Lange (Pastor der Evang. methodistischen Kirche und Sekretär der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR).
- Engagement der Christen in den Wahllokalen zur Volkskammerwahl am 18. März 1990.
- Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 in der St. Marien-Kirche in Berlin-Mitte. Leitung: Kirchenpräsident Dr. Eberhard Natho (Anhalt) und Direktor Pfarrer Hans-Beat Motel (Bad Boll).

Drei Ergebnisse dieser Friedensarbeit der Christen/Kirchen als Beitrag für die intensiven Friedensbemühungen auf hoher politischer Ebene im Zuge der Entspannungspolitik ab der 70er Jahre werden hier beispielhaft angemerkt:

²¹ Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Thüringen. Nr. 5 – Jena, den 10. März 1988 – 41. Jahrgang. S. 46 sowie 51f.

- Bei der Demonstration auf dem Markplatz in Dessau am 27. Oktober wurde durch den Stadtschulrat verkündet, dass der Wehrkundeunterricht ab sofort an den Schulen eingestellt wird. Zugleich wurde festgestellt, dass durch die Initiative der Bevölkerung Dessau frei von Kriegsspielzeug ist.
- Die endgültige Beendigung ihrer Rechte und Verantwortlichkeiten in Bezug auf Deutschland teilten die vier Siegermächte des Zweiten Weltkrieges in entsprechenden Verbalnoten am 5. April 1991 dem Generalsekretär der Vereinten Nationen in einer Bekanntmachung an alle Staaten mit.²² Damit war der Zweite Weltkrieg völkerrechtlich beendet und Deutschland bekam seine vollständige Souveränität wieder.
- Beim Gipfel der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Paris am 19. November 1990 beschließen 22 Teilnehmer die Begrenzung der konventionellen Waffen. Im Zuge dieser Vereinbarung vernichtete Deutschland bis 1997: 2.566 Panzer, davon 1914 aus Beständen der Nationalen Volksarmee (NVA) / 4.257 gepanzerte Kampffahrzeuge, davon 4.145 aus NVA-Beständen / 1.632 Artillerie Waffen, davon 1.344 aus NVA-Beständen / 140 Kampfflugzeuge, davon 140 aus NVA-Beständen. Munition: Der Abschlussbericht an die Bundesregierung von 1997 nennt 303.690 Tonnen als „verwertet“.²³

In allen diesen positiven Beispielen für erfolgreiches Friedenshandeln sind die die oben erwähnten Gedanken und Aufforderungen zur Feindesliebe von Hermann Cohen als richtungsweisende Grundlage sofort zu erkennen: Kein Übelwollen gegen einen Menschen – kein Rachegefühl aufkommen lassen -Bereitwilligkeit zu positiver Hilfeleistung – Schonung seiner Menschenwürde – Pflicht zu Ermahnung und Zurechtweisung.

Diese ganz praktischen Hinweise Cohens können auch heute und in Zukunft richtungsweisend für das Zusammenleben der Menschen auf allen Ebenen sein.²⁴

²² <https://de.wikipedia.org/wiki/Zwei-plus-Vier-Vertrag>.

²³ OTL...Martin Kunze: „Noch einmal: Waffen und Ausrüstungen der NVA – wo sind sie geblieben? (Teil 2). Ein nicht immer durchsichtiges Kapitel – das Erbe der NVA, Bestandsfindung mit doppelter Buchführung.“

²⁴ Der Vortrag vom 22. Juni wurde im September 2026 in die vorliegende Fassung gebracht.